

FLICK, SABINE

**SELBSTSORGE ALS PRAXIS DER SELBSTZUGÄNGLICHKEIT. VERUNSICHERUNGEN
IM RAHMEN SUBJEKTIVIERTER ARBEIT**

Sabine Flick, Universität Kassel, Fachbereich Gesellschaftswissenschaften, Fachgruppe
Soziologie, SabineFlick@gmx.net

**SEKTION FRAUEN- UND GESCHLECHTERFORSCHUNG: WANDEL DER SOZIAL- UND
GESCHLECHTERORDNUNG DURCH PREKARISIERUNG?**

Der Beitrag fokussiert vor dem Hintergrund eines empirischen Promotionsprojektes auf die Selbstversorgung und die sozialen Beziehungen so genannter und vermeintlich „zeitsouveräner“ Angestellter, die mit Vertrauensarbeitszeit und Zielvereinbarungen arbeiten. Diese Angestellten sind aufgrund ihrer Arbeitsorganisation insbesondere mit der Anforderung der Selbstregulierung und Selbststeuerung konfrontiert.

Zentrale Fragestellung der empirischen Untersuchung ist, wie diese Angestellte ihre eigene Situation subjektiv deuten, welche Strategien für den Umgang mit dieser sie entwickeln und welche Formen von sozialen, insbesondere intersubjektiven Beziehungen dabei eine Rolle spielen. Das Vorhaben verweist dabei auf dreierlei Felder: der Wandel des Normalarbeitsverhältnisses (Entgrenzung & Subjektivierung von Arbeit), der Wandel sozialer Beziehungen (Familie & Freundschaft) sowie eine Änderung des Selbstverhältnisses (Selbstregulierung & Selbstsorge). Prekär, so die hier vertretene These, wird ein fürsorgliches Selbstverhältnis dieser Beschäftigten: Sich um sich selbst zu kümmern und sich im Rahmen der externen Anforderungen nicht selbst zu überfordern erlangt in diesem Kontext Bedeutung und ist zudem stark geschlechtsspezifisch organisiert.

Im Zentrum der Analyse steht ein Konzept von Selbstsorge, welches als Praxis der „Selbstzugänglichkeit“ (Rahel Jaeggi) im Sinne einer Aneignung des eigenen Lebensvollzugs nach eigenen Kriterien vorgestellt werden soll. Diese Selbstzugänglichkeit wird hier als fürsorgliches Selbstverhältnis konzipiert und knüpft an die feministische Diskussion um Care an.